

Der „Saskatchewan Courier“ ist die größte deutsche Zeitung der Provinz und wird in allen deutschen Ansiedlungen gelesen. Er erscheint jeden Mittwoch und kostet bei Vorabbezahlung nur \$1.00 pro Jahr. Bestellungen werden zu jeder Zeit angenommen. Man sende alle Briefe an: „Saskatchewan Courier Publ. Co.“, Drawer 452, Regina, Sask., oder spende vor in der Office: Hamilton St., Anzeigen. Raten werden auf Verlangen mitgeteilt.

Saskatchewan Courier

Organ der Deutschen Saskatchewans.

1. Jahrgang.

Regina, Saskatchewan, Mittwoch, den 1. Januar 1908.

No. 10

Ein glückliches neues Jahr allen Lesern weit und breit!

Canadische Umschau.

Was sie drüben von unserm Westen sagen.

In einem kürzlich in Colliers Weekly erschienenen Editorial schreibt dieser angesehene amerikanische Journalist über unsern kanadischen Westen wie folgt:

West-Canada, ein Weizenfeld, das 1000 Meilen lang und 500 Meilen breit ist. Jetzt hat es noch kaum 1,000,000 Einwohner, verdoppelt seine Bevölkerung aber alle 5 Jahre.

Fünfzig, 60,000 Siedlungen wurden im letzten Jahr aufgenommen. Von Saskatchewan bis zum Smoky River (nordwestlich von Edmonton, Red.)

findet man jetzt allenthalben die Wohnstätten der Siedler. Das einfache Haus, der eiserne Pfug zum Umbrechen des jungfräulichen Bodens, die friedliche Hub, die auf den Trümmern von Buffalo's bewohnten Gehüllen grüßt; ein idyllisches Pioneerbild, das sich tiefend und überzeugend Macht widerholt.

Nach zehn bis zwanzig Jahren gol- denen Zeiten... findet man in dem einst so idyllischen Sein des An- fenders: Pionier und teure Tapete, sieht man auf den Rötzen Tannen, Ammergrün und Roten... es kostet den Kärtner nichts als nur seine Arbeit und seinen Schweiß.

Canada kann von unserer Landver- waltung und Waldverwaltung viel vortheilen. Der Ausflug überreicher Küste ist allerdings verhältnisreich und mag den Postier verführen zu Ver- schwundensein, den Selbstmächtigen zu Gewinn und Grabräuber; eine ver- standige Regierung aber mag von uns lernen, wie man's nicht machen soll und wie man für die kommenden Geschlechter sorgt.

Was übermann benötigt, ist genug Land für neuen Beizen und sein un- deres Getreide. Platz genug für seinen Garten und seine Blumen. Unterhalt und genügend Komfort, um durch die schwere Arbeit nicht zu verputzen. Und... lost, but not least — genug um die Kinder erziehen zu können. Zeit und Ruhe und Ruhe der Seele sowie Freiheit des Geistes, um durch Velen und Radikalen die na- turlichen Anlagen auszubilden.

Von jedem etwas und von keinem zu viel... so baut man zufrieden seine Zukunft, für die Zukunft.

Canada und Japan.

Unser Arbeits-Minister Adolf Le- mien hat jetzt nach Radikalen der A. P. Prese Sofio wieder verlassen und befindet sich auf der Heimreise. Es ist natürlich noch unmöglich, genaues über die Reaktion der Unterhandlun- gen mitteilen zu können und wird man damit warten müssen, bis Lemien dem Kabinett seinen Bericht ab- gestellt hat.

Die A. P. Prese ist über in der Lage, mitteilen zu können, daß ihre bisherigen Mitteilungen über diese Angele- keit vollständig auf Richtigkeit be- ruhen.

Wie bekannt, hat auch die amerika- nische Regierung mit der japanischen Unterhandlungen in Rückicht auf die heftige Einwanderungsfrage geplaudert und soll Japan bereit sein, beiden Ländern Canada und den A. P. Sta- ten zu genehmigen zu kommen.

Die Regierung des Mikado wird, so wird aufs bestimmte gemeldet, in allerdringlicher Zeit die Vereinbarun- gen mit dem britischen Botschafter Sir Claude McDonald revidieren. Minister Venison und dem amerika- nischen Botschafter Thomas O'Brien betreut. Belehrung der japanischen Einwanderung nach Canada und Amerika veröffentlicht.

Öffentlich werden die Vereinbarun- gen als auch unzureichend wirken, denn damit wäre eine brennende Frage wenigstens vorläufig gelöst und unser Premierminister wird ge- wiss erleichtert aufatmen.

Canadas Zukunft.

Des Letzteren leben wir in unseren Zeitungen über obiges Thema. So wichtige und ungewöhnliche Persönlichkeiten werden darüber in Clubs und Gesellschaften diskutieren. Die ver- schiedensten Ansichten werden da laut. Während noch vor einem Jahrzehnt viele Kanadier glaubten, die politische Zukunft der Dominion wäre ein Auf- gehen in die Vereinigten Staaten oder ein Aneignenwerden von Seiten der- selben, so hört man diese Ansicht heute fast ausgesprochen. Augenblicklich sind die Kanadier selbstbewußt geworden und es beginnt sich ein cana- disches Nationalgefühl auszubilden.

Das ist natürlich. Das Land nimmt an Bevölkerung, Reichthum und damit an Macht zu. Infolgedessen hören wir es beztu- tige nicht mehr selten ausgesprochen, daß Canada sich zu einer ganz unab- hängigen und selbständigen Nation

widriges Fragen der Landwirtschaft und des Handels zu beraten. Es ver- läutert nun von Ottawa, daß auch Cana- dien und zwar als Vertreter der Regierung an dieser Konferenz teilnehmen werden, um über befreite Han- delsbeziehungen zwischen den west- lichen Provinzen und Canada zu beraten.

Dieser Schritt ist eine Folge einer von Sir B. Morris, dem britischen Kommissar für Landwirtschaft in West-Indien, an Canada gesandten Einla- dung, an der Verhandlung teilzu- nehmen. Canada ist jetzt eine demo- kratische Republik unter der allgemeinen Oberhoheit des Mutterlandes. Canada ist fähig, auf eigenen Füßen zu stehen.

Ein anderer Herr sagte, Canada würde in fünfzig Jahren eine unab- hängige Republik oder aber eine Mo- narchie mit einem eigenen Herrscher sein. Eine andere Möglichkeit wäre kaum vorhanden.

So stellen sich einige die Zukunft unseres Landes vor. Ob die Befrei- stellungen zur Weltlichkeit werden, kann natürlich niemand sagen. Die politische Weltlage ist eben auch heute noch ein sehr veränderlich Ding. Für die Zeitzeit aber glauben wir, daß jeder Kanadier völlig zufrieden sein kann mit unserer politischen Stellung und unserer Staats- und Regierungsform. Wenn wir auch unter der Oberhoheit Großbritanniens leben, so wird doch voraussichtlich auf allen Dingen unabhängig und regieren uns selbst.

Geh's heim.

Der japanische Generalstabschef besuchte Freitag Ottawa und befindet sich jetzt auf der Reise nach seiner Heimat, wo er einen feierlichen Empfang erhalten wird. So lautet wenigstens die amtliche Version.

Zu Regierungskreisen ist man al- lerdings etwas erstaunt, daß sowohl der Generalstabschef wie auch der Kom- mandant in Vancouver und der Gouverneur von Vancouver und der Gouverneur im östlichen Canada zeigen deutlich, daß das Land sein Vertrauen in die libe- rale Regierung nicht im Entfernen verloren hat. In Ottawa wurde ein Absturz der Affiliation gewählt.

Die Abstimmung ist so, daß der Gouverneur von Ontario \$201,130 als Gehalt und

Reisekosten. Das Haus der Gemeinden

holt in einem Jahr \$769,195 und

die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Ontario und der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

an die Mittagsabstimmung ist so, daß der Gouverneur von Nova Scotia \$529,516

Fräulein Holladay.

Yoman
von
Burton C. Stevenson.

(Fortsetzung.)

Der Zug rückt ein, und als ich im einen ersten Moment hätte, lief ich die Treppe hinauf, gab meine Fahrkarte ab und sprang auf den Bahnsteig. Der Schaffner hielt die Thür offen, ich stieg in den Wagen und der Zug fuhr ab. Als ich zurück kam Martigny gerade auf den Bahnsteig geladen. Er hatte mit einem Augenblit kaum, dann schien er noch Lust zu schwanken, schwankte und fiel um. Ein Arzt des Bahnhofs holte ihn sofort ein, der Zug machte eine Biegung und ich sah ihn nicht mehr.

So war ich ihm jedenfalls los geworden.

Ich flog in der Bleekerstraße aus, ging bis zum Washingtonplatz und kehrte mich auf die Suche. Mein Plan war einfach genug. An der Westseite des Broadwalks wollte ich anfangen und in jedem Hause nach Zimmermännern fragen. Die Erfahrungen im ersten Hause waren ein übles Beispiel für alle folgenden.

Eine Frau mit gebrauntem Haar öffnete mir die Thür.

"Sie vermieten Zimmer?" fragte ich.

"Ja, Monsieur," antwortete sie mit freundlichem Grinsen, "hier hinauf, bitte."

Wir stiegen eine schmuhige Treppe hinauf, und sie öffnete eine Thür mit theatralischer Handbewegung.

Dieses sind die Zimmer, sie sind sehr schön, Monsieur.

Ich sah sie mit scheinbarem Interesse an und schüttete meinen Widerrissen hinunter.

"Seit wann sind Sie frei?" fragte ich.

"Seit zwei Tagen erst, Monsieur, wie Sie sehen, sind es sehr schöne Zimmer."

Das genugte. Wenn sie jetzt seit zwei Tagen frei waren, so gingen sie mich nichts weiter an. Eine Ausredemurmeln, begann ich den Rückweg und war froh, aus der südlichen Luft von Knoblauch und Zwischen herauszukommen. So ging ich von Haus zu Haus; stoppte über schwangere Kinder, ehrig schwangere Treppe, sah flüchtig in vollgepflasterte Jüdenbäderläden, blieb in alle möglichen Löcher, die Zimmer genannt wurden, atmete wiederlärige Gerüche ein und bekam einen Eindruck in das Leben dieses Viertels, der mich anstießte. Manchmal schien ich auf der richtigen Fähre zu sein, weiteres Forschen ergab dann meinen Irrthum. So vergingen der Morgen und der Nachmittag, ich hatte zwei ganze Straßen erforschen abgelaufen und nahm ziemlich enttäuscht eine Elektrische, um in mein Bureau zu fahren. Meine Schriften hatten wiederum Bericht erstattet — sie hatten nichts herausgefunden.

Durch Herrn Bethune habe ich Ihre Adresse bekommen," behauptete ich führr, "er hat bis zum 15. bezahlt."

Mein Herz schlug heftig bei dem Namen. Jetzt bin ich der Sitter bei den Hören und darf nicht aufmerksam werden, sonst würde ich das Gewünschte nie erfahren.

Es war nicht besser, ein halbes Dutzend Geschäftsposten zu Hilfe zu nehmen und zu unter Aufsicht zu stellen? Sie würden sich viele aufregende Arbeit ersparen und schneller zum Ziel gelangen. Außerdem können Ihnen erfahrene Leute einige Worte geben, die Ihnen vielleicht nützlich sind.

Ich batte auch schon daran gedacht, ich hatte überlegt, ob ich auch jede Gelegenheit ausgenutzt hätte — und mein Vorschlag reizte mich. Und dennoch — war es toll, schrie, Eigentum? — für mich lebte ich und war enttäuschen, allein weiter zu arbeiten. Außerdem band mir noch die gefährliche Börne mit Martigny bevor, das zu gewinnen ich mich enttäuscht war.

Ich möchte ein oder zwei Tage noch allein vorzehen," sagte ich. Ich glaube an meinen endgültigen Erfolg. Wenn nicht, dann ist es immer noch Zeit, fremde Hilfe im Anpruch zu stellen?

Wir würden sich viele aufregende Arbeit ersparen und schneller zum Ziel gelangen. Außerdem können Ihnen erfahrene Leute einige Worte geben, die Ihnen vielleicht nützlich sind.

Die nächsten Theilnehmenden, ihr Wetter haben ihnen entschieden impo-

nirt.

Nicht weiß ich es," fuhr ich unverzagt fort, "dass mein Zugfahrt sehr bedeutsam ist, und deswegen will er noch einen Tag in Arkonaus verbleiben. Inzwischen soll ich das Zimmer im zweiten Stod übernehmen, in dem die Damen gewohnt ha-

baben.

Die letzten Worte war ich gleichzeitig hin, ohne mit der Wimper zu zucken, obwohl ich innerlich zitterte, da ich alles aufs Spiel gesetzt hatte.

Dann atmete ich auf. Ich sah, dass ich das Richtige getroffen und ihren Urteilung besiegelt hatte.

"Sie kommen natürlich nicht wieder, wenigstens für's erste nicht," fügte ich hinzu. "Daraus braucht er die Zimmernicht mehr. Heute ist der 14, ich kann morgen einzahlen."

Sie tauchten einen Blick aus und Frau Jourdain stand auf.

"Schön, Monsieur," sagte sie, "mögen Sie sich das Zimmer ansehen, bitte."

Ich freue mich, dass es ihm besser geht. Ich werde schon vorsichtig sein." Mit diesem Versprechen verließ ich das Büro.

Während ich auf die Elektrische wartete, taufte ich mir gewohnheitsgemäß das Abendblatt, dann nahm ich ganz mechanisch meinen Platz ein und las die Börsennotizen. Es stand nichts Besonders darin und ich überlegte die allgemeinen Nachrichten. Möglicherlich mein Auge an folgendem Bericht hasten:

Gestern Morgen kurz nach 10 Uhr lief ein Herr in der Courtstraße die Treppe zur Hochbahn hinauf, um einen Zug zu erreichen, der gerade abfuhr, und fiel auf den Bahnsteig um — vermutlich aus Herzschwäche. Ein Krankenwagen wurde sofort geholt, und man brachte den Mann ins Hospital in der Hudsonstraße. Mittags kam er, doch er sich erholt wurde. Er war noch zu schwach, um sprechen zu können, aber man fand in seinem Notizbuch unter anderem eine Karte von Rose Jourdain, Westernstraße 54. Auf Karte stand dort erfahrbar man, dass sein Name Peter Bethune ist und dass er aus Frankreich stammt. Er hat keine Normandie hier."



Sind die Fenster immer verschlossen?

pekte eine Wassersamme an der Wand an. "Ich bin überzeugt, dass Bimper wird Ihnen gefallen," sagte sie. "Sie sehen, es ist sehr groß und sehr dekorativ."

Es war in der That geräumig und hübsch eingerichtet. Das Bett stand in einer Art Alkoven, und dahinter war eine Badewanne — ein unerwarteter Luxus. Ein großer Sessel mit Sandsteinsitzungen. Dermalein wahrhaftig ein vornehmes Gebüsch, von dessen einem Kissenhus aber fast jedes Stoffe verschwunden waren. Ein großer Spiegel hängt an der Wand, und die Fenster waren mit schweren Vorhängen verdeckt, die innen verkrümmt waren. Die Fensterläden waren aber doch noch mit Schlossern festgestellt.

"Ich muß aber frische Luft haben," bemerkte ich, "finden Sie immer verschlossen?"

Sie zögerte einen Augenblick. "Scheint Sie, Monsieur, es ist für Ihren kleinen Dienst sehr gut, dass Sie Fenster selbst angebracht, denn er funktioniert, doch seine Fenster sind aus Holz und das Restaurant befindet sich im ersten Stock. Schmiede Spiegelvordächer verhindern, dass es Ihnen passiert, dass Sie Spiegel brechen, wie weit ich trocken vom eigentlichen Ziel. Ich wünsche, dass Sie nach Frankreich gereist wären, aber nach welchem Theile des Landes?"

"Sie möchten hierauf das Schiff verlassen, wie sollte ich nun zwei Wochen später herausfinden, woher Sie sich amnestiert? Gefeiert, Sie waren nach Paris gekommen, was am wahrscheinlichsten ist, wie sollte ich Sie dort finden? Selbst wenn ich ausspuren sollte, würde ich noch zeitig kommen, um Mariann zu sehen? Ich war unfähig weiter zu denken, die Riesenausgabe überwältigte mich — in ganz Frankreich drei Leute zu finden! Aber wer weiß, ob es wirklich so schwer wird? Vermutlich schlummern die Frauen aus einer der Städte, die Holland mit einer Frau befürchtete während seines Aufenthaltes in Frankreich. Welche Städte das waren, konnte ich natürlich nicht ahnen, aber ich war überzeugt, dass ich es herausbringen würde, so oder so. Das sollte meine Arbeit für morgen sein."

Ich grüßte weiter, während ich den Raum nachsah, und strengte alle meine Gesichtsreize an, bis Geheimnis zu entblößen. Ich war noch hundert Meter von der Lösung entfernt. Wer waren die Leute? Welchen Zweck verfolgten sie? Wie war es Ihnen gelungen, Fräulein Holladay für sich zu gewinnen? Sie zu überreden, mit Ihnen zu gehen? Ihre Freunde zu verlassen? Sie hatten sie erreicht, doch sie fanden?

"Wie hoch ist die Reise?" fragte ich.

"Zehn Dollars die Woche," entgegnete sie mich schief musternd.

"Ich wünsche natürlich, dass es viel zu hoch war und doch ich mich nicht als reich aufspielen darf, so zögerte ich.

"Das ist ein bisschen viel," sagte ich langsam, "haben Sie nicht ein etwas billigeres Zimmer, Frau Jourdain?"

"Dies ist das einzige, das jetzt leer ist, Monsieur," versicherte sie.

"Sie verstehen nicht, Monsieur," bestellte sie sich zu sagen, "der Preis schlägt das Frühstück ein."

"Und Mittagessen?"

"Sie schwante und musterte mich wieder.

"Wenn Sie noch einen Dollar zu legen, soll das Mittagessen mit eingeschlossen sein."

"Abgemacht, Frau Jourdain," rief ich, "ich werde Ihnen eine Woche voraus bezahlen" — ich gab ihr das Geld — "nur lüften Sie mir das Zimmer gründlich, es ist eine südige Luft hier."

"Aber natürlich mußte Bethune dafür sorgen, dass seine Schwester nicht antun konnte."

"Ja," nickte sie, das Geld mit einem geringen Bild in eine Tasche steckend.

"Ja, Sie wurde ganz plötzlich so frant. Nach der Abreise Ihrer Mutter, wissen Sie?"

"Ich dachte nachdenklich.

"Als Sie vor sechs Wochen anfam, ging es ihr ganz gut. Dann hatte ich Mutter irgend eine Stellung angenommen und ging fort. Sie hat ihr Zimmer seitdem nicht verlassen, sondern ganz still dagelegen und geweint, oder sie rüttelte an Türen und Fenstern. Ihr Bruder war untröstlich — er duldet niemand um sie, er allein geht jetzt, da sie wieder mit ihrer Mutter zusammen ist."

"Ihre Mutter hat sie geholt?" fragte ich.

"Natürlich, vor zehn Tagen, und Sie fuhren zusammen fort. Sie sind nun wohl schon in der schönen Frankreich."

"Ich betratte ansehnlich einen alten Schrank, sonst hätte mein Gesicht mich verraten. Wie ein Bild kam mir nicht ein Bild, sondern ich schaute nur die Eternellen. Frau Jourdain konnte mit nichts weiter sagen."

"Ja," sagte ich und verschloß, meine Stimme einen leichten Flang zu geben, ja, ja, im schönen Frankreich."

"Monsieur Bethune war sehr eine Woche fort," erzählte sie weiter, "in Geschäftsanlegerungen. Er wußte noch nicht, ob er zurückkommen würde, aber er hat bis zum 15. bezahlt."

"Ich dachte, "Also morgen werde ich dann einsteigen."

"Schön, Monsieur, es soll alles fertig sein."

Einen Augenblick schwärmte ich.

"Sollte ich die Photographie benutzen? War es nötig? Wie sollte ich deren Preis erklären? Wußte ich nicht schon alles, was Frau Jourdain mit sagen konnte? Ich wandte mich zur Treppe."

"Run zu, ich fort," sagte ich, "ich habe noch einige Geschäfte zu erledigen." Wir gingen zusammen die Treppe hinunter.

Das Restaurant füllte sich mit Menschen, ich nicht Jourdain auf und eilte fort. Die Flüchtlinge waren natürlich mit einem Tropfen der französischen Linie abgerückt, und ich stürzte auf dem nächsten Weg zum Landepunkt.

Ein Schiff wurde gerade für eine Rückfahrt verladen und der Landungssteg war noch nicht abgesperrt. Ein Angestellter zeigte mir die Schiffsläden, und ein Bild darauf bestätigte meine Annahme.

Donnerstag, den 3. April, 10 Uhr Morgens, mit die "Savoy" nach Paris abgedampft.

"Kann ich die Passagierliste sehen?" fragte ich.

"Gewiß, mein Herr," und er gab mir ein.

"Ich erwartete natürlich nicht, Frau Jourdain zu finden — es gefiel nicht aus. Ich habe mich innerlich zitterte, da ich alles aufs Spiel gesetzt hatte.

"Ich freue mich, dass es ihm besser geht. Ich werde schon vorsichtig sein." Mit diesem Versprechen verließ ich das Büro.

Während ich auf die Elektrische wartete, taufte ich mir gewohnheitsmäßig das Abendblatt, dann nahm ich ganz mechanisch meinen Platz ein und las die Börsennotizen. Es stand nichts Besonders darin und ich überlegte die allgemeinen Nachrichten. Möglicherlich mein Auge an folgendem Bericht hasten:

Gestern Morgen kurz nach 10 Uhr lief ein Herr in der Courtstraße die Treppe zur Hochbahn hinauf, um einen Zug zu erreichen, der gerade abfuhr, und fiel auf den Bahnsteig um — vermutlich aus Herzschwäche. Ein Krankenwagen wurde sofort geholt, und man brachte den Mann ins Hospital in der Hudsonstraße. Mittags kam er, doch er sich erholt wurde. Er war noch zu schwach, um sprechen zu können, aber man fand in seinem Notizbuch unter anderem eine Karte von Rose Jourdain, Westernstraße 54. Auf Karte stand dort erfahrbar man, dass sein Name Peter Bethune ist und dass er aus Frankreich stammt. Er hat keine Normandie hier."

Sie öffnete eine Thür und

wie keine Wassersamme an der Wand an. "Ich bin überzeugt, dass Bimper wird Ihnen gefallen," sagte sie. "Sie sehen, es ist sehr groß und sehr dekorativ."

Un diesem Abend war nichts mehr zu machen, es war schon zu spät geworden. Als ich den Zug verließ merkte ich plötzlich, wie müde und hungrig ich war, ich trug eine Tasche und fuhr schwatzend nach Hause.

Ein Brot und Weinbrot erquerten mich sehr, dann standen ich eine Peitsche und ließ die Ereignisse des Tages an mir vorüberziehen.

Die Fensterläden waren aber doch noch mit Schlossern festgestellt.

"Ich war entschlossen sowieso geblieben. Ich war zweifellos auf der richtigen Seite der Flüchtlinge, und hatte fest verabschiedet, wie möglich zu machen.

"Gestern Nachmittag, Note Schuppen waren, fertig gemacht worden.

Von Nah und Fern.

Von Grenfell lief einer der ausgesuchten Postkarten ein mit Glückwunsch fürs neue Jahr auf der Rückseite, es fehlte aber jegliche Namensunterschrift. Wir bitten darum den Absender freundlichst uns seinen Namen mitzuteilen zu wollen. Die Red.

An Southern fand letzter Tage eine gemütliche Abendunterhaltung, verbunden mit einem gut besuchten Tanz statt. Es wäre viele aus dem Umgegend und sogar von weit her mit der Bahn gekommen, um einen angenehmen Abend zu verleben. Die Zeit verstrich, wie gewöhnlich bei solchen Gelegenheiten, nur allzu schnell und hoffen die Teilnehmer auf eine baldige Wiederholung.

Herr und Frau Paul Hafel von Bremerton wurden fürsichtig durch die Bevölkerung als Besuch bei einem Schuhgeschäft erwartet. Der "Courier" gratuliert.

Herr Lorenz Weller von Wheaton weilt zu Weihnachten, auf Besuch bei seinen Verwandten in Regina. Er sprach bei dieser Gelegenheit auch im "Courier" vor.

Herr G. Doege von Longfellow, der über Weihnachten mit seiner Frau zusammen Herrn Anton Ulrich in Pilot Butte besucht hatte, stellte der "Courier"-Office am Freitag einen Brief ab; er bestellte den "Courier" auf ein Jahr für sich selbst und für einen Schwager in Deutschland. Herr G. Doege ist einer der ersten deutschen Ansiedler im Longfellow-Distrikt und wenn sie auch dieses Jahr großzügig sind, so meint er doch, dass er nicht jemanden täuschen möchte.

Gott schickt mich der Weizen auch unter den Herrn Doege genug sein. Denn er teilte uns mit, dass er einen Teil Weizen nicht gedreht habe, weil er zu sehr getrocknet waren und nur No. 6 geerntet hatte. Nun, wir müssen viele Farmer (den Editor mit eingeschlossen), die frisch waren, wenn sie überwintert No. 6 Weizen gehabt hätten.

Es ist dem Editor immer eine große Freude, wenn er sieht, wie unsere deutschen Farmer auch im öffentlichen Leben dorthin trachten, sich die dort idrige der Zeit zu Nutzen zu machen und jetzt mit Erfolg zu treiben. Wir hatten die Freude, am letzten Freitag in unserer Office zwei solche junatachtige deutsche Farmer in den Herren Anton Huf und Peter Stöckl von Sedlitz zu begrüßen, die zusammen in dritter Generation am 1. März die St. Pauls Getreidebauer-Gesellschaft gegründet haben, die nun aus deutschen Farmer besteht. Sie befinden uns, um unsere Unterstützung bei der Drucklegung verschiedener wichtiger Veröffentlichungen zu erhalten, und durch die Herren verfügt sein, dass der "Saskatchewan Courier", seinem Prinzip getreu, alle das Deutlichkeit interessierende Beiträge zu fördern, in jeder Weise der Gesellschaft zu Diensten stehen wird. Wir werden auch sehr gern Berichte über den Verein veröffentlichten. Herr Huf, der auch Councilor in der Du'Appelle Municipalität ist, wird in Zukunft auch im Courier alle wichtigen Nachrichten aus den Sitzungen des Konsellers veröffentlichen.

Herr Conrad Weisbrodt von Pilot Butte, hatte vor einiger Zeit seinen Elevator-Berwaltung dabei erwähnt, wie er in seine Garbold guten trocknen Weizen eingeschickten seien. Weizen hatte miridien wollen. Herr Weisbrodt übertrug die Angelegenheit dem deutschnen Anwalt Herrn Emil Dörr in Regina, mit dem Erfolg, dass der Elevator-Berwaltung jetzt mit ihm außergerichtet getreut hat und wie Herr Weisbrodt uns mitteilte, in recht befriedigender Weise. Wieder mal ein Beweis, wie sehr man den Herren Elevator-Berwaltung auf die Finger zu sehen hat; das betriebe ich, ganz davon ausgesehen, denn wer Weizen laden will, kann dies ebenso auf direktem und bringt dazu nicht die Güte der Elevator-Berwaltung, denn wortlich die Güte befreit, zeigen uns solche Fälle wie der obige zu klar.

Herr Anton Bengart von Valgoe ist zu seinem Bruder Herrn Andreas Bengart nach Chamberlain zum Besuch getreten.

Herr Anton Bengart von Valgoe ist zu seinem Bruder Herrn Andreas Bengart nach Chamberlain zum Besuch getreten.

Herr Conrad Weisbrodt von Pilot Butte, hatte vor einiger Zeit seinen Elevator-Berwaltung dabei erwähnt, wie er in seine Garbold guten trocknen Weizen eingeschickten seien. Weizen hatte miridien wollen. Herr Weisbrodt übertrug die Angelegenheit dem deutschnen Anwalt Herrn Emil Dörr in Regina, mit dem Erfolg, dass der Elevator-Berwaltung jetzt mit ihm außergerichtet getreut hat und wie Herr Weisbrodt uns mitteilte, in recht befriedigender Weise. Wieder mal ein Beweis, wie sehr man den Herren Elevator-Berwaltung auf die Finger zu sehen hat; das betriebe ich, ganz davon ausgesehen, denn wer Weizen laden will, kann dies ebenso auf direktem und bringt dazu nicht die Güte der Elevator-Berwaltung, denn wortlich die Güte befreit, zeigen uns solche Fälle wie der obige zu klar.

Herr Anton Bengart von Valgoe ist zu seinem Bruder Herrn Andreas Bengart nach Chamberlain zum Besuch getreten.

Herr Mathias Preuer von Wolfsheim war letzte Woche in Regina in Verbindung mit seiner Gesellschaft, die jetzt, nachdem er 2 Jahre darauf gewohnt hat, ein anderer für sich in Auftrag nimmt. Sicherlich muss da irgend ein Fehler vorliegen, der leicht aufzufinden sein dürfte, falls ich Herrn Preuer an die rechte Stelle geweisen habe.

Wir haben eine Anzahl schöner Decken für \$1.50 und aufwärts.

Wenn Sie diese Jahre Decken brauchen, kommen Sie bald zu mir, so lange wir noch ein volles Assortiment zur Auswahl haben.

Wir haben spezielle Preise und Bedingungen für Gespann-Geschäfte bis Ende des Jahres.

Haben Sie schon unsere Stahl-Trucks mit niedrigen Rädern für je \$46 gegeben?

The McCusker Implement Co.

Hamilton St.

Herr John A. Boler, Carl Grey, S. 14, T. 22, R. 20, teilt uns mit, dass er gutes Samengemüse zu verkaufen hofft und bittet solche die Saat kaufen wollen, sich an ihm zu wenden.

Von Southern waren die Herren Leon Juravsky, Rich. Schulz, Ludwig und Fritz Rohrbach, John Juravsky und Ludwig Gaedler in Regina. Herr Leon Juravsky fuhr nach Vancouver und wird wahrscheinlich auch nach Dakota fahren.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart. Es waren zahlreiche Gäste erschienen und ließen es sich alle bis spät in den anderen Tag gemütlich sein.

Herr Johann Giebel aus South Du'Appelle, welcher sich vor einstigen Wochen den Fuß gebrochen hatte und hierher ins Hospital gebracht worden ist, ist seitwieder hergestellt, dass er am 20. Dezember das Hospital verlassen hat und befindet er sich jetzt wieder zu Fuß bei seinem Schwiegersohn Herrn A. Bergl.

Auf dem bei Edmonton angelegten White Horse Lake brachte der Heimfänger Oscar S. Johnson durch eine dicke Stelle des Eises und ertrank.

Vor dem Schmiedgericht in Macleod, Alta., hatte sich Frau Petermann zu verantworten, die vor einiger Zeit auf ihren Mann gefordert hatte, in der Abicht, die zu töten. Die Stellung war dem Manne in den Kopf gesessen und konnte von den Ackerbis gestellt, bis jetzt nicht aufgefunden werden. Die Wunde ist wieder komplett heil. Die Anklage ist wieder aufgehoben. Die Bürde ist wieder auf die Gemeinde übergegangen.

Dieses Gottlose Geld kann ich nicht annehmen", erklärte Rev. W. A. Jones, der Pastor der sinclair Presbyterianerkirche auf der Südseite der Stadt Pittsburgh, Pa., als seine Gemeinde ihm nach Schluss der Weihnachtsfeier eine Würde mit \$100, bestehend aus fünf neuen \$20-Goldmünzen, überreichte. "Meine Mutter lehrte mich", sagte Pastor Jones, "nichts aus das Motto 'Du möchtest' auf den Goldmünzen des Landes zu thun, und als der Präsident anfunkte, dass er das Motto von den Goldmünzen entfernen lassen wolle, lehnte ich mir den Eid, mein Geld annehmen zu wollen, das nicht das alte Motto führt." Es musste auch folgende Stunde geben.

Der Tonnengehalt, der während des letzten Jahres 1907 durch die Kanäle zu Sainte Marie befördert wurde, belief sich auf 58.000.000, eine Zunahme von 7.000.000 gegen die vorhergegangene Jahr.

Das zu Neufundland gehörige Labrador erzielte dieses Jahr 289.493 Tonnen (Quintals) getrockneten Goldfisch im Wert von \$1.432 gegen 205.887 Tonnen im Jahre 1906. Dieser Kaufmännisch als Fischpreise angehoben, ist Elmer S. Prather, der Präsident der Modern Science Publishing Co. Jeder der Teilnehmer nahm ein Kapital von \$300, also insgesamt \$150.000 mit.

Denver, Colo. — Zum ersten Male in der Geschichte Colorado's, vielleicht auch in der Geschichte des Landes, hat während einer Slagewandlung eine nur aus Frauen bestehende Jury in Denver ein Urteil gegeben. Die Jury wurde vor Richter Carlson verhört und es handelt sich um die Frage, ob ein von einer Frau in einem totalen Heidschäft gesetztes Gewand auch der Schurken waffe. Die Jury entschied, dass es waffe.

Die deutsche evang.-luth. Gemeinde in Montreal, Quebec, erhielt im Laufe des Jahres 1907, wie uns mitgeteilt wurde, eine Stiftungsantritt für \$8000. Zur Frühjahr soll mit dem Bau des neuen Gotteshauses begonnen werden. Während des letzten Jahres vergrößerte sich die Gemeinde um das Doppelte. Der Jugendverein blieb uns die Gottesdienste. Das jetzt in dem Gebäude der A. M. C. A. abgehalten werden kann immer fort anbehandelt. Die Gemeinde steht unter der Leitung des Herrn Pastor G. Jochim.

Vorige Woche entlastete bei Galer. Ent. ein C. P. R. Linie. Es ist die Zeit, weil die Sektionsleitung eine Siedlung entfernt hatten, um eine neue an die Stelle zu setzen, dabei aber unternommen. Warnungsflaggen auszutragen. Feuermann und Ingenieur des betreffenden Zuges verloren ihr Leben.

Das Supreme Gericht in Ottawa entschied am Freitag, dass die Grand Trunk Gesellschaft eine Zwecks-Karte zwischen Toronto und Ottawa einführen muss.

Am Weihnachtstage fanden in New York zwei Mortuarien statt, die gleichen in Pittsburgh, Pa. In Shadron, Pa. ereignete sich ein Gatten- und Selbstmord und in Chicago ein Mord und ein verdeckter Todesschlag. In Wilkes-Barre, Pa. wurde bei einer Schlägerei einer getötet und ein anderer verletzt worden.

Noch kein Sichtionsgesetz in Arizona ist, so berichtet dort jetzt eine Art Komitee. Der Stärke und Freude ist, dass die Gesellschaft jetzt bedeutend gebessert und das Verboten des Getreides nunmehr seinen festen Platz. Es geht jetzt täglich 15 Cart mit Weizen ab. Doch wird es an 10 Wochen nehmen, bis alles Getreide verlandet worden ist.

Die Stadt hat jetzt eine Art Komitee, das die Gesellschaft jetzt bedeutend gebessert und das Verboten des Getreides nunmehr seinen festen Platz. Es geht jetzt täglich 15 Cart mit Weizen ab. Doch wird es an 10 Wochen nehmen, bis alles Getreide verlandet worden ist.

Allen Freunden und Bekannten teile mit, dass ich mit dem heutigen Tage, spätes Boarding House übernommen habe. Freundschaft, außerordentliche Bedeutung. Gute Beziehungen und gute Mitglie-

der tödlich verletzt. Von solchen Nachrichten sind die Ver. Staaten-Blätter jetzt voll. Auch schön Weihnachten!

Das Executive-Komitee der Western Federation of Miners veröffentlichte von Denver aus eine Adresse an alle Unionarbeiter, in der sie aufgefordert werden, zur Befreiung der Beamten der Federation, die wegen der Errichtung des Gouverneurs Steinenberg von Idaho prozessiert werden, sowie zur Unterstützung der streikenden Grubenarbeiter in Goldfield, Id., alles zu tun was in ihren Kräften liege. In der Adresse heißt es: die gegenwärtige Finanzkrise sei durch mahnende Finanziers verursacht worden, und die Grubenbesitzer benutzten sie zur Schließung der Bergwerke. Gouverneur Sparks von Nevada wird als eine Burg und als ein Werkzeug der kapitalistischen Interessen zur Unterdrückung der organisierten Arbeiterschaft betrachtet. Die Grubenbesitzer, so heißt es in der Adresse, haben beschlossen, die blutigen Szenen die sich in Colorado abspielten, auch in Nevada herbeizuführen. Es ist unsere Pflicht, ihre politischen Pläne zu durchkreuzen.

Am Weihnachtstag waren die Herren Leon Juravsky, Rich. Schulz, Ludwig und Fritz Rohrbach, John Juravsky und Ludwig Gaedler in Regina. Herr Leon Juravsky fuhr nach Vancouver und wird wahrscheinlich auch nach Dakota fahren.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Am zweiten Weihnachtstage war eine gemütliche Unterhaltung mit Tanz bei Herrn Richard Wolf in Hart.

Bert Tucker, Uhrmacher, 1917 South Railway Str.

**Ein volles Uhrenlager.
Verlobungs- und Ehe-Ringe.**

Ich habe keine Kenntnis des Deutschen, aber eine gründliche Kenntnis von Uhren.

Sinngedichte.

Von Ludwig Hugo.

Wer denkt eine Welt umkreist,
Verlässt auf den Schein;
Die Seele hat ein reicher Geist
Die Zeit zum Goldreichseins.

Ich würde mein Gefühl, das bitt' her kräfft,
Als wenn man einem blinden Mann soeben
Ein blaues Goldbild hat gegeben.
Und dieser es als Preissig weiterholt.

Reichlichen Kredit genießt das Morgen;
Doch dem Heute droht der Rassenfluß;
Goldes Jugend hat das Recht, zu borgen,
Wo das Alterhaar bezahlen muß.

Präge Dein Gold,

Damit es rost!

Schäfe auf dem Speise-

Machen nicht reicher.

Lebenszeit hilft überall,
Nur nicht im entdecindenden Fall;
Da nämlich handeln wir taub und blind,
Ach, wie wir denken, nein, wie wir sind.

Wenig von Dir weiß
Wer Du aus mir ziehst
Hat bewußt und in der Weisheit;
Sag mir, was Du thust,
Wenn Du ruhst,
Und ich will sagen, wer Du bist.

Der Wirthshauslebend Schmeichelheit
Trieb ihn in eigner Hauptsiedlung,
Und allzu reiches Geschäft
Trieb in das Wirthshaus ihc-jurid.

Achmed Farguhn, der Reiche

Von Wilhelm Hugo.

Ein Sommerabend. Am oberen Nil. Die westlichen Sandbögen, hinter denen die Wüste das Ufer der erhabenen See träumt, erglühen in leuchtendem Gold. Zum Ufer hinab, zur Stadt wieder hinüber stiegen Araberinnen in langer schwarzer Gewändern, um die großen Thontrüge mit Wasser zu füllen, eine alabandische Pflicht, sobald die Sonne in dem lybischen Sandmeer schläfen ging. Der letzte Jagdtreter des Geiers ist verhakt. Müde Namele gehörten schlafenden Schritten ihrem Lager zu, auf den Wüsten flossen die Segel. — Friede auf Erden.

Aus den Mienen aller derer, die in der Wüste lebten, scheint der Wunsch nach Ruhe zu sprechen, die Hoffnung auf eine stillsche Nacht nach einem lärmenden heißen Tag. Feierliches Grüßen, wo Menschen sich begreifen. Allah! Allah! Segen auf Dein Haupt! Deinem Wohlstand tauftäuflich Gebeten.

Sie sind wie Brüder untereinander. Ein einziges Haus die große Stadt. Sagt der Prophet nicht: Gie, wo die Armut hungen, bewohne kein Geld, das nicht vom Schweig Deiner Arbeit trieft, sei jedem Gläubigen ein guter Bruder, damit Du demaleinst, ohne zu zittern, die Brüde des Todes überquerest.

Da, wo ein Granitirrf, bald sieht bar, bald heimtückisch unter dem Spiegel lauernd, den Fluß durchschneidet, wo das doppelseitige Ufer eine sandige Bucht beschreibt, beiden Kanaben und Jünglinge. Die kleinen planten im feuchten Gewässer, die Großen, drei fünf, geben in den Strom. Sie umschwimmen einen Helfen und kommen abwärts an's Ufer zurück, wo sie sich im Sande verschaufen.

„Wo ist Abdallah?“ fragt plötzlich einer.

Alle blidten sich betroffen an. Denn sie sind nur vier.

„Er ging doch mit uns in's Wasser?“ bemerkte ein anderer.

„Gewiß,“ füllt ein dritter ein. „Er war der Letzte und schwamm hinter mir. Und ich den Felsen erreichte, sah ihn noch.“

„Allah, Allah!“ tönt es wie aus einem Munde.

Einer steht auf und ruft über das Wasser:

„Abdallaah!“

Keine Antwort.

Wahrsicht ist er hinter dem Felsen und ruht aus. Schwimmen wir hinüber.“

Doch alle haben auf einmal die Lust verloren. Einer zittert sogar am ganzen Leibe.

Sie machen ein Boot los und rudern zu dem Felsen. Nirgends eine Spur von Abdallah.

„Bei Allah, er ist ertrunken,“ fangen sie zu wehklagen an. Und einer löst das Ruder fallen und brüllt zum Ufer hinüber:

„Herbei, Ihr Barbare! Abdallah, Abdallah, Abdallah, wo bist Du? Abdallaah!“

Auch am Ufer sangen sie zu schreien an. Die Rangen, welche vorher badeben, werfen ihre Kleider über und stürzen davon, als ob der Teufel ihnen folge. Die Schiffer haben ein zweites Boot bemannet, eines ist in die Stadt gekommen; dort soll jemand wohnen, der ein großes Reich mit Gangholen besitzt.

Die Araberinnen mit den Wasserküppen sammeln sich zu einer Gruppe und schreien jenen eigenhümlichen Triller, der alle traurigen Ereignisse zu begleiten pflegt. Er geht durch Markt und Stein.

Sieh, ach, sehn Boote schwärmen jetzt um den unglückseligen. Die Araberinnen, welche vorher badeben, werfen ihre Kleider über und stürzen davon, als ob der Teufel ihnen folge. Die Schiffer haben ein zweites Boot bemannet, eines ist in die Stadt gekommen; dort soll jemand wohnen, der ein großes Reich mit Gangholen besitzt.

Das Ufer ist jetzt von zwei geprägt. Achmed kommt neue Verengung in die Wüste. Der Vater des Verunreinigten erscheint — Achmed Farguhn, einer der reichsten Bürger der Stadt. Ein zweiter Sohn rennt wie ein Seelenkinder, wirkt sich zur Erde nieder, sie trifft mit Sand bewegend. Und aufdröhrend heulend:

„Achujah, Achujah! Mein Bruder, mein Bruder!“

Da kommt auch der Mann mit dem Nag aus der Stadt herbeigelaufen. Man reicht ihm fast die Geräte aus den Händen. Er weicht sich:

„Wieviel zahlt man mir? Wenn ich Neug auf dem Helfen bereit, wenn ich den Lobten bringe, oder gar wenn ich erfolglos suche?“

„Bist Du von Sinnen?“ kommt er zur Antwort. Achmed Tu Achmed Farguhn nicht, der mehr Dattelbäume besitzt als Dein elende Nag Maschen?“

Ney wird in die Tiefe gesetzt, und rüber sieht man es über den Grund. Manchmal wünschte ein Hafen, kann bliden hundert Augen erwartungsvoll auf das Wasser. Aber immer wieder kommt das Ney leer herauf.

Mittlerweile halten sie am Ufer Familienrat. Achmed Farguhn und die Leute seiner Sippe.

„Es ist vorbei mit ihm,“ flüsterte einer halblaut mit befürchteter Miene.

„Eine Stunde suchen sie schon,“ bemerkte ein zweiter.

Noch niedergeschlagener fragt jetzt der Vater:

„Wie soll ich mich nur mit den Bahari absind? Sie werden Geld haben wollen, die Tiebe.“

„Gehst Du ihnen befohlen zu suchen?“

Was gehen Dich die Bahari an? Bezahl die Leute des Neuges, die anderen haben nichts zu fordern.“

„Uns was werde ich diesem geben?“

„Wenn er Abdallah findet? Unter fünfzig Pfister wißt Du kaum davon kommen.“

„So viel? Ich dente, er wird mit vierzig zufrieden sein. — Und wenn er ihn nicht findet?“

„Das ist seine Sache. Wurde er von Dir gerufen?“

„Da hast Du recht!“ bestätigt Achmed. „Findet er Abdallah nicht, so ist das nicht meine Schuld. Mag er die Augen aufmachen.“

So geht es hin und her, als ob ein Hammel aus dem Markt verschwunden wäre. Und darüber wird es Nacht. Nur zwei Boote treiben noch auf dem Fluss mit dem Ney. Aber das Thun der Leute erscheint wie Spieler. Sie glauben selbst nicht mehr daran, den Entrunten zu finden. Und sie sind müde und möchten schlafen gehen. Nur die Hoffnung auf ein gutes Nachtlieb von Achmed Farguhn hält sie noch munter. Der aber macht ihnen keine Hoffnungen, er will nichts versprechen. Als der Morgen graut, verschwindet er das Frühgebet und tritt den Himmel an. Wenn sie die Leiche nicht finden, dentet er, kann er vielleicht alle Ausgaben sparen. Die ganzen Begehrlichkeiten werden verhindert, auch das Trauergelage braucht nicht stattzufinden. Er rechnet nach und findet, daß so fünf Pfund erforderlich — das ist gewonnenes Geld. Er wünscht jetzt nur, daß alles Suden im Fluss vergleichbar sein werde. Um Gründe wird Abdallah auch unbedingt vor Allah Gnade finden.

Zu Hause findet er keine Zeit zur Ruhe, denn die Verwandten kommen schon in Scharen an, um ihre Teilnahme zu bezeigen. Schweren Herzens läßt Achmed Kaffee und Cigaretten kommen. Während er die Gäste bedient, kommt ihm der Gedanke: Wer hieß den unvorstellbaren Abdallah in den Fluss gehen? Konnte er nicht bedenken, daß sein Tod Geld koste? Wie klein oft die Menschen sind, und wie sie sich gedachten an dem einen erworbenen Geld anderer verständigen!

Der Thürflüter meldet, draußen läuten die Schiffer. Sie verlangten ihren Lohn.

„Nüch über ihre Wäter!“ schimpft Achmed. „Sag ihnen, sie sollten zum Teufel gehen, sie hätten nichts zu fordern.“

„Ein anderer sieht noch draußen,“ bemerkte der Pfortner zaghaft. „Er besaß sein Nach bei dem Suchen gestorben.“

„Er stirbt,“ zürnt Achmed weiter. „Ich weiß, daß es schon vorher schadhaft war. Er soll sich nicht in meinem Hause bliden lassen.“

Gegen Mittag wird Achmed zum Mamuh (Ostekken der Polizei) gerufen. Ein endloser Streit entpuppt sich, und schließlich kommt man zu einem Vergleich, den Achmed nur aus langen Areden des Mamuh und einiger Reichen annimmt. Das Boot erhält jeder einen Schilling, der Besitzer des Neuges drei. Noch während man verhandelt, meldet sich ein Fischer aus einem Dorfe weiter untenhalb. Er habe in der Morgenfrühe den Leichnam Abdallahs am Nilufer gefunden und hierher bringen lassen.

Als eilen hinaus. Dott liegt Abdallah, der Erkrankte, auf einer Bahre. Der Vater zieht die Hülle vom Gesicht des Toten und wirft sich weinend neben der Leiche nieder. Was sieht er noch da! Wartet er auch auf Geld?

Der Mamuh schickt die Neugierigen hinaus, zu dem Finder des Leichnams, der sagt er:

„Warte draußen, bis wir Dich zufliegen. Achmed Farguhn wird Dich belohnen, wie es einem Reichen geziemt.“

Diese Worte treffen den Vater wie ein Stich, und verwünscht den Mamuh. Dieser aber empfindet eing

„Untere Leute sind sie nicht ein bisschen schief gewesen, Herr Baron?“ — „Ja,“ sagt der Vater, „Leider sehn Wunder, Weiber hängen sich einem ja so an!“

„Wahrverstanden.“

Verteidiger (zum Angeklagten): „Sie haben offenbar honorige gehabt.“ — „Angeklagter: „Ne, mit Wichtel!“

Eine Gehenswürdigkeit.

Also der neue Kollege ist so außerordentlich fleischig? — „Ja, ich sage Ihnen, aus allen Büros kommen Sie um, wenn Sie die Anzeige in unserer Zeitung gefunden haben.“

vorschreibt. Genugtuung, er wußt ein Pfund für den Finder vorschreiben, und er weiß, Achmed wird sich nicht dagegen sträuben können.

Am Nachmittag wird Abdallah Farguhn begraben. Hunderte von Menschen folgen dem Zuge hinaus in die Wüste.

Spät in der Nacht sieht Achmed auf dem Dache seines Hauses, grübelnd und rechnend. Der Tod seines Sohnes hat ihn voller Angst gesetzt.

„Um die Wüste zu schützen,“ kommt er zur Antwort. Achmed Tu Achmed Farguhn nicht, der mehr Dattelbäume

besitzt als Dein elende Ney Maschen?“

Ney wird in die Tiefe gesetzt, und rüber sieht man es über den Grund.

Manchmal wünschte ein Hafen, kann bliden hundert Augen erwartungsvoll auf das Wasser.

Um die Wüste zu schützen,“ kommt er zur Antwort. Achmed Tu Achmed Farguhn nicht, der mehr Dattelbäume

besitzt als Dein elende Ney Maschen?“

Ney wird in die Tiefe gesetzt, und rüber sieht man es über den Grund.

Manchmal wünschte ein Hafen, kann bliden hundert Augen erwartungsvoll auf das Wasser.

Um die Wüste zu schützen,“ kommt er zur Antwort. Achmed Tu Achmed Farguhn nicht, der mehr Dattelbäume

besitzt als Dein elende Ney Maschen?“

Ney wird in die Tiefe gesetzt, und rüber sieht man es über den Grund.

Manchmal wünschte ein Hafen, kann bliden hundert Augen erwartungsvoll auf das Wasser.

Um die Wüste zu schützen,“ kommt er zur Antwort. Achmed Tu Achmed Farguhn nicht, der mehr Dattelbäume

besitzt als Dein elende Ney Maschen?“

Ney wird in die Tiefe gesetzt, und rüber sieht man es über den Grund.

Manchmal wünschte ein Hafen, kann bliden hundert Augen erwartungsvoll auf das Wasser.

Um die Wüste zu schützen,“ kommt er zur Antwort. Achmed Tu Achmed Farguhn nicht, der mehr Dattelbäume

besitzt als Dein elende Ney Maschen?“

Ney wird in die Tiefe gesetzt, und rüber sieht man es über den Grund.

Manchmal wünschte ein Hafen, kann bliden hundert Augen erwartungsvoll auf das Wasser.

Um die Wüste zu schützen,“ kommt er zur Antwort. Achmed Tu Achmed Farguhn nicht, der mehr Dattelbäume

besitzt als Dein elende Ney Maschen?“

Ney wird in die Tiefe gesetzt, und rüber sieht man es über den Grund.

Manchmal wünschte ein Hafen, kann bliden hundert Augen erwartungsvoll auf das Wasser.

Um die Wüste zu schützen,“ kommt er zur Antwort. Achmed Tu Achmed Farguhn nicht, der mehr Dattelbäume

besitzt als Dein elende Ney Maschen?“

Ney wird in die Tiefe gesetzt, und rüber sieht man es über den Grund.

Manchmal wünschte ein Hafen, kann bliden hundert Augen erwartungsvoll auf das Wasser.

Um die Wüste zu schützen,“ kommt er zur Antwort. Achmed Tu Achmed Farguhn nicht, der mehr Dattelbäume

besitzt als Dein elende Ney Maschen?“

Ney wird in die Tiefe gesetzt, und rüber sieht man es über den Grund.

Manchmal wünschte ein Hafen, kann bliden hundert Augen erwartungsvoll auf das Wasser.

Um die Wüste zu schützen,“ kommt er zur Antwort. Achmed Tu Achmed Farguhn nicht, der mehr Dattelbäume

besitzt als Dein elende Ney Maschen?“

Ney wird in die Tiefe gesetzt, und rüber sieht man es über den Grund.

Manchmal wünschte ein Hafen, kann bliden hundert Augen erwartungsvoll auf das Wasser.

Um die Wüste zu schützen,“ kommt er zur Antwort. Achmed Tu Achmed Farguhn nicht, der mehr Dattelbäume

besitzt als Dein elende Ney Maschen?“

Ney wird in die Tiefe gesetzt, und rüber sieht man es über den Grund.

Manchmal wünschte ein Hafen, kann bliden hundert Augen erwartungsvoll auf das Wasser.

Um die Wüste zu schützen,“ kommt er zur Antwort. Achmed Tu Achmed Farguhn nicht, der mehr Dattelbäume

Korrespondenzen.

(Verpalet für die letzte No.)

Southern, Sask., 20. Dez. 1907.—
Gedr. Herr Editor! Ich erfuhr Sie freundlich mit den "Courier" für ein Jahr zu zuladen und sende den Abonnements-Betrag gleich mit ein. Ich habe Ihre werte Zeitung durch und durch gelesen und habe mich sehr gefreut, auch die für geliefert haben, daß unser Provins jetzt eine so gute deutsche Zeitung hat. Auch der "Kordinoth" ist eine gute Zeitung, da ich sie bereits 12 Jahre gelesen habe, aber der "Courier" ist für unsere Provins wichtiger als alle deutschen Zeitungen und ich hoffe und wünsche auch, daß Sie ungünstige Zeiten befürchten werden. (Wolff-Dau für den neuen Neujahrsnummern!) Die Red. Ich werde mich auch bemühen, ab und zu etwas für das Blatt einzufinden und auch sonst für dasselbe tun, was ich nur kann.

Als ehrlicher Peter
John Ermel.

(Verpalet für die letzte No.)

Swift Current, Sask., 20. Dez. — Wenn es dem werten "Courier" gelingt, will ich ihm eines mittellen. Es ist jetzt etwas winterlicher geworden und haben wir Edine gemäß bekommen, um Schlitten fahren zu können. Aber einen richtigen Schneefall haben wir bisher noch nicht vor Weihnachten gehabt, wie sonst üblich.

Meine Stute war frisch und ich fuhr nicht sehr wohl, da es mein bestes Pferd war. Punktstand es auf und war genau. Ich betrachtete das als ein Weihnachtsgefecht und freue mich nicht wenig darüber.

Es scheint hier eine ganze Anzahl Diebe zu geben. Dafür werden die Schuhmacher beim Wohl gefaßt und eingeladen.

Wenn dem Vater P. S. Sonntags diese Zeilen zu Gedächtnis kommen sollen, so sei er recht herzlich gegrüßt von seinen Kindern.

Mit Gruß an Editor und Peter.

P. D. S.

Carl Grey, Sask., 21. Dez. 1907. Werte Redaktion! Das Wetter ist bis jetzt noch sehr schön. Es liegt kaum 1 Zoll Schnee und die Kärtner sind leicht beschäftigt, mit dem Wagen Holz zu fahren.

Denn Paul Stell's Grainer wurde tatsächlich ein nicht sehr nobler Freischaffender. Als Herr Stell morgens hinzukam, um Gefüße zu holen, fand er die Türe aufgedrückt und ein Teil seines Besitzes war fort. Leider hat man einen Deutschen im Verdacht, diesen Diebstahl ausgeführt zu haben. So sagte mir wenigstens der Polizist, der wegen der Sache in der Stadt war. Es sind in den letzten Tagen nicht derartige Fälle, hier vorgekommen.

Ein Engländer führte hier einen Diebstahl mit großer Freiheit aus. Er hatte nämlich ein Schwein gestohlen. Als der Eigentümer, der das Schwein gekauft habe, da er doch selbst keine Schweine hielt, sagte er, er hätte Stroh aufgedreht und unter dem Stroh fand das Schwein gewesen. Er hatte es unbeabsichtigter Weise mit der Sichel gestochen und mit aufgeladen. (1). So sei er zu billigem Fleisch gekommen. Was die Richter zu den Gesetzen sagen werden, bleibt abzuwarten. (2).

Die Redaktion erinnert uns an den Vater, der wegen Diebstahl einer Kuh vor Gericht stand und dort erklärte, er hätte unterwegs ein Tau gefunden und mitgenommen. In dem einen Ende des Seils aber wäre eine Kuh gewesen!

(Verpalet.)

Herbert, Sask., 10. Dez. 1907.— Die Herbert und Lethbridge-Schulen gedenken jede einen Christbaum am Christttag aufzustellen. Am 9. des Monats stand eine Verkündung der Steuerzahler von Herbert statt, auf welcher Herr H. M. Glasson einstimmig als "Overseer" wiedergewählt wurde.

Unter Lehrer P. J. Goode gedenkt während der Weihnachtsferien nach Winnipeg, Manitoba, zu reisen, um dort der Hochzeit seiner Schwester beizuhören. Glück zur Reise und Glück dem Hochzeitspaar!

Editor und Peter fröhliche Feiertage wünschend P. S. Biens.

(Eingeladet.)

Redpath, Sask. — Am 15. Nov. wurde im St. Elizabeth Schulhaus eine Branch-Liberal-Association unter dem Namen Redpath Liberal Association gegründet. Eine in gutem freundlichen Ton gehaltene Ansprache von Sir Wilfrid Laurier wurde verlesen, in welcher der Premier zustimmt, als Ehrenpräsident der Gesellschaft zu fungieren, was mit lauten Jubel begrüßt wurde. Die Bevölkerung der Gesellschaft sind: Dr. Wilfrid Laurier, Ehrenpräsident; Dr. H. Riddell, Präsident; Dr. R. Gray, Vice-Präsident; John A. Macne, Sekretär-Schatzmeister; P. D. Estephan, Geschäftskomitee; W. L. Brown, Drs. Neo, A. P. Shovland, John Stelzer, C. Poulin und G. B. Sparrowhawk. Anwärterhielten Herr Thos. McNutt, M. L. A. F. H. Riddell, Dr. P. D. Estephan, George and Street von Etobicoke und andere. Die Versammlung war sehr enthußtisch gesetzt und eine sehr stattliche Anzahl von Mitgliedern ist das Ergebnis. Weil nach Neujahr soll die nächste Zusammenkunft stattfinden, da die Beamten von der Angestalt ausgehen, daß nichts das Interesse an der liberalen Sache besser wachhalten kann als eine örtliche gegenwärtige Ausprägung.

Ein Kontest.

Pilot Butte, Sask., 28. Dez. 1907. Geehrter "Courier"! Unsere junge Zeitung gefällt hier allgemein ganz ausgezeichnet. Wo man nur kommt, hört man nur Worte des Lobes. Ich möchte Ihnen nun auch ein paar Zeilen mitgeben.

Am 26. Dezember hatte sich eine große Zahl Gäste bei Herrn Anton Ulrich eingefunden, um den zweiten Weihnachtstag mit ihm zu feiern; er würde denn auch gespielt und singt, daß alle anwesenden Gäste sich noch lange an den zweiten Weihnachtstag 1907, an den verlebten vergangenen Stunden erinnern werden.

Am 1. Januar 1908, den ich erfolglos gegen diese Einflüsse zur Wehr setzte.

Die Einwohnerzahl Frankreichs betrug nach dem jüngst veröffentlichten Census vom Jahre 1906: 39.252.267 gegen 38.961.915 im Jahre 1901. Die Landwirtschaft in den fünf Jahren brachte nur 200.322 oder durchschnittlich pro Jahr 58.000, weniger als 1½ pro Hektare, während in dem Jahrzehnt 1900—1905 der Produktionswert der deutschen Bevölkerung 1.274.000 Stück betrug.

Von zum Jahre 1880 war die Zunahme der Bevölkerung in Frankreich noch eine geringe normale gewesen, dann aber jetzt eine Abnahme der Geburten ein, die selber immer häufiger geworden ist. Dieser Zustand, der etwa 25 Jahre zurückdatiert, macht den jetzt empfindlich zu führen, da es an Soldaten und Arbeitern fehlt. Und doch verläuft Frankreich eine Art aufrecht zu erhalten, deren Höhe etwa der der deutschen entspricht. Wie schaut es aber ein Jahr nach, aus 39 Millionen Menschen je ein Jahr Soldaten zu stellen wie Deutschland aus seinen 61½ Millionen, liegt auf der Hand. Man hat in Frankreich die an den Recruten zu stellenden physischen Forderungen immer mehr herabgesetzt, was selbstverständlich auch nicht zu Gewichtung der Truppen dient.

Gegenwärtig hat das Deutsche Reich 22 Millionen mehr Einwohner als Frankreich. Nach zehn Jahren wird es in 1915, wenn die Differenz alter Wahrscheinlichkeit nach auf 30 Millionen angewandt wird, und es werden dann den 70 Millionen Reichseinwohnern nur 40 Millionen Franzosen gegenüberstehen. Vielleicht schon in 25 Jahren dürfte Deutschland doppelt so viel Einwohner haben wie Frankreich.

Zwei Umstände sind es normal, die die Verschiebung der Einwohnerzahl der beiden Länder verursachen. Zunächst die viel höhere Geburtenrate in Deutschland, die in 1905 wurden in Deutschland 2.100.000, in Frankreich nur 807.000 Kinder geboren.

In zweiter Linie der starke Bevölkerungsanstieg in Deutschland in der nördlichen Provinz Sachsen. Am 1880 wanderten über 200.000 Deutsche nach überseeischen Ländern aus, 1905 dagegen nur 28.000!

Doch man über den Stand der Bevölkerungsziffer in Frankreich bestreitet, verleiht sich von selbst. Nur ein Volk, dessen Bevölkerung sich vermehrt, kann in der Zukunft im Wettstreit der Völker um die politische und wirtschaftliche Stellung in der Welt seinen Platz dauernd halten. Aber der Stand der Bevölkerung in Frankreich ist eine moralische Sache. Und die bestreitet man nicht mit den Mitteln, die man in Frankreich gebraucht, indem man Prämien für Kleidung und für Verwaltung ausstellt. Damit kommt man dem Grundhübel unserer Zeit nicht bei, zumal wenn man, wie in Frankreich auch noch gegen relativistische Zucht und Erziehung wittert.

König Josie.

Am 2. Dezember hat das 60. Jahr der Regierung des Kaisers Franz Joseph begonnen. Es soll ein Jubeljahr werden, dessen Höhepunkt der 2. Dezember 1908 ist. Wer wird, der Tag, an dem dieses heilige Neujahrstage vollendet sein wird? Und wird eine ausgerückte Jubiläumssveranstaltung folgen. Man hatte eine Ausstellung in Wien geplant, aber dieser Plan scheiterte einmal an der Unfähigkeit der Aussteller, die ausstehende Prämie zu bezahlen. Der Kaiser will deshalb die Ausstellung auf dem Jubiläumstag abschließen. Als Kaiser ist Joseph II. ein sehr großer Kaiser, der eine sehr große Prämie zu bezahlen weiß.

Straton, Sutherland & Jordan Rechtsanwälte, Advokaten & Notare. Geld zu verleihen.

Saskatoon, Sask.

Dr. S. A. Hodgeson Zahnratzt.

St. Vital, Current. Office über Chas. Reid's Laden.

McCraney & Hutchinson Rechtsanwälte, Advokaten und Notare.

Kinston, Sask. Anwälte für die Imperial Bank of Canada, Bank of British North America, Royal Bank and Trust Co.

Joseph Rohrlich Albert Kramer Joseph Trotter Katie Mayer Mary Kuhn Matilda Tanberger.

L. Q. Kramer Direktor.

man zu einer Huldigung für den großen Jubiläum getragen. Den Besuch wird eine feierliche Auskündigung und eine großartige Beleuchtung der Hauptstadt am 1. und 2. Dezember 1908 bilden. Eine Huldigung für den Kaiser liegt auch darin, daß man den allen anderen patriotischen Feiern während des Jubiläums abhält. So hat man die Feier des 50. Todestages des Feldmarschalls Radetzky, die eigentlich erst im Januar hätte stattfinden sollen, bereits vorbereitet. Die Feierung hat übrigens, wie der König, "Geschenke" geschrieben wird, den Staaten dadurch ihre Huldigung dargebracht, die sie in der Hof- und Staatsdruckerei seit von Ihrer radikalen Revolution sowie eigene staatliche Briefmarken, die Aufzug 1908 zur Ausgabe gelangen, hat herstellen lassen. Die Bilder zu diesen Marken hat der Watercolorist Moller entworfen, der späteren Radetzky, der Kaiser selbst aber lebt.

Der Kaiser ist ein sehr berühmter und stark bewaffneter Krieger.

Die Feierung hat übrigens, wie der König,

"Geschenke" geschrieben wird, den Staaten dadurch ihre Huldigung dargebracht, die sie in der Hof- und Staatsdruckerei seit von Ihrer radikalen Revolution sowie eigene staatliche Briefmarken, die Aufzug 1908 zur Ausgabe gelangen, hat herstellen lassen. Die Bilder zu diesen Marken hat der Watercolorist Moller entworfen, der späteren Radetzky, der Kaiser selbst aber lebt.

Der Kaiser ist ein sehr berühmter und stark bewaffneter Krieger.

Die Feierung hat übrigens, wie der König,

"Geschenke" geschrieben wird, den Staaten dadurch ihre Huldigung dargebracht, die sie in der Hof- und Staatsdruckerei seit von Ihrer radikalen Revolution sowie eigene staatliche Briefmarken, die Aufzug 1908 zur Ausgabe gelangen, hat herstellen lassen. Die Bilder zu diesen Marken hat der Watercolorist Moller entworfen, der späteren Radetzky, der Kaiser selbst aber lebt.

Der Kaiser ist ein sehr berühmter und stark bewaffneter Krieger.

Die Feierung hat übrigens, wie der König,

"Geschenke" geschrieben wird, den Staaten dadurch ihre Huldigung dargebracht, die sie in der Hof- und Staatsdruckerei seit von Ihrer radikalen Revolution sowie eigene staatliche Briefmarken, die Aufzug 1908 zur Ausgabe gelangen, hat herstellen lassen. Die Bilder zu diesen Marken hat der Watercolorist Moller entworfen, der späteren Radetzky, der Kaiser selbst aber lebt.

Der Kaiser ist ein sehr berühmter und stark bewaffneter Krieger.

Die Feierung hat übrigens, wie der König,

"Geschenke" geschrieben wird, den Staaten dadurch ihre Huldigung dargebracht, die sie in der Hof- und Staatsdruckerei seit von Ihrer radikalen Revolution sowie eigene staatliche Briefmarken, die Aufzug 1908 zur Ausgabe gelangen, hat herstellen lassen. Die Bilder zu diesen Marken hat der Watercolorist Moller entworfen, der späteren Radetzky, der Kaiser selbst aber lebt.

Der Kaiser ist ein sehr berühmter und stark bewaffneter Krieger.

Die Feierung hat übrigens, wie der König,

"Geschenke" geschrieben wird, den Staaten dadurch ihre Huldigung dargebracht, die sie in der Hof- und Staatsdruckerei seit von Ihrer radikalen Revolution sowie eigene staatliche Briefmarken, die Aufzug 1908 zur Ausgabe gelangen, hat herstellen lassen. Die Bilder zu diesen Marken hat der Watercolorist Moller entworfen, der späteren Radetzky, der Kaiser selbst aber lebt.

Der Kaiser ist ein sehr berühmter und stark bewaffneter Krieger.

Die Feierung hat übrigens, wie der König,

"Geschenke" geschrieben wird, den Staaten dadurch ihre Huldigung dargebracht, die sie in der Hof- und Staatsdruckerei seit von Ihrer radikalen Revolution sowie eigene staatliche Briefmarken, die Aufzug 1908 zur Ausgabe gelangen, hat herstellen lassen. Die Bilder zu diesen Marken hat der Watercolorist Moller entworfen, der späteren Radetzky, der Kaiser selbst aber lebt.

Der Kaiser ist ein sehr berühmter und stark bewaffneter Krieger.

Die Feierung hat übrigens, wie der König,

"Geschenke" geschrieben wird, den Staaten dadurch ihre Huldigung dargebracht, die sie in der Hof- und Staatsdruckerei seit von Ihrer radikalen Revolution sowie eigene staatliche Briefmarken, die Aufzug 1908 zur Ausgabe gelangen, hat herstellen lassen. Die Bilder zu diesen Marken hat der Watercolorist Moller entworfen, der späteren Radetzky, der Kaiser selbst aber lebt.

Der Kaiser ist ein sehr berühmter und stark bewaffneter Krieger.

Die Feierung hat übrigens, wie der König,

"Geschenke" geschrieben wird, den Staaten dadurch ihre Huldigung dargebracht, die sie in der Hof- und Staatsdruckerei seit von Ihrer radikalen Revolution sowie eigene staatliche Briefmarken, die Aufzug 1908 zur Ausgabe gelangen, hat herstellen lassen. Die Bilder zu diesen Marken hat der Watercolorist Moller entworfen, der späteren Radetzky, der Kaiser selbst aber lebt.

Der Kaiser ist ein sehr berühmter und stark bewaffneter Krieger.

Die Feierung hat übrigens, wie der König,

"Geschenke" geschrieben wird, den Staaten dadurch ihre Huldigung dargebracht, die sie in der Hof- und Staatsdruckerei seit von Ihrer radikalen Revolution sowie eigene staatliche Briefmarken, die Aufzug 1908 zur Ausgabe gelangen, hat herstellen lassen. Die Bilder zu diesen Marken hat der Watercolorist Moller entworfen, der späteren Radetzky, der Kaiser selbst aber lebt.

Der Kaiser ist ein sehr berühmter und stark bewaffneter Krieger.

Die Feierung hat übrigens, wie der König,

"Geschenke" geschrieben wird, den Staaten dadurch ihre Huldigung dargebracht, die sie in der Hof- und Staatsdruckerei seit von Ihrer radikalen Revolution sowie eigene staatliche Briefmarken, die Aufzug 1908 zur Ausgabe gelangen, hat herstellen lassen. Die Bilder zu diesen Marken hat der Watercolorist Moller entworfen, der späteren Radetzky, der Kaiser selbst aber lebt.

Der Kaiser ist ein sehr berühmter und stark bewaffneter Krieger.

Die Feierung hat übrigens, wie der König,

"Geschenke" geschrieben wird, den Staaten dadurch ihre Huldigung dargebracht, die sie in der Hof- und Staatsdruckerei seit von Ihrer radikalen Revolution sowie eigene staatliche Briefmarken, die Aufzug 1908 zur Ausgabe gelangen, hat herstellen lassen. Die Bilder zu diesen Marken hat der Watercolorist Moller entworfen, der späteren Radetzky, der Kaiser selbst aber lebt.

Der Kaiser ist ein sehr berühmter und stark bewaffneter Krieger.

Die Feierung hat übrigens, wie der König,

"Geschenke" geschrieben wird, den Staaten dadurch ihre Huldigung dargebracht, die sie in der Hof- und Staatsdruckerei seit von Ihrer radikalen Revolution sowie eigene staatliche Briefmarken, die Aufzug 1908 zur Ausgabe gelangen, hat herstellen lassen. Die Bilder zu diesen Marken hat der Watercolorist Moller entworfen, der späteren Radetzky, der Kaiser selbst aber lebt.

Der Kaiser ist ein sehr berühmter und stark bewaffneter Krieger.

Die Feierung hat übrigens, wie der König,

"Geschenke" geschrieben wird, den Staaten dadurch ihre Huldigung dargebracht, die sie in der Hof- und Staatsdruckerei seit von Ihrer radikalen Revolution sowie eigene staatliche Briefmarken, die Aufzug 1908 zur Ausgabe gelangen, hat herstellen lassen. Die Bilder zu diesen Marken hat der Watercolorist Moller entworfen, der späteren Radetzky, der Kaiser selbst aber lebt.

Der Kaiser ist ein sehr berühmter und stark bewaffneter Krieger.

Die Feierung hat übrigens, wie der König,

"Geschenke" geschrieben wird, den Staaten dadurch ihre Huldigung dargebracht, die sie in der Hof- und Staatsdruckerei seit von Ihrer radikalen Revolution sowie eigene staatliche Briefmarken, die Aufzug 1908 zur Ausgabe gelangen, hat herstellen lassen. Die Bilder zu diesen Marken hat der Watercolorist Moller entworfen, der späteren Radetzky, der Kaiser selbst aber lebt.

Der Kaiser ist ein sehr berühmter und stark bewaffneter Krieger.

Die Feierung hat übrigens, wie der König,

"Geschenke" geschrieben wird, den Staaten dadurch ihre Huldigung dargebracht, die sie in der Hof- und Staatsdruckerei seit von Ihrer radikalen Revolution sowie eigene staatliche Briefmarken, die Aufzug 1908 zur Ausgabe gelangen, hat herstellen lassen. Die Bilder zu diesen Marken hat der Watercolorist Moller entworfen, der späteren Radetzky, der Kaiser selbst aber lebt.

